



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

61 (3.3.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-310469](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-310469)

reicher oder ein-
spricht? Sie
hafter. Draht-
der Luftschutz-
peinlich genau

en Durchsagen"
Luftschutzkeller
wir künftig auch
solange am Ein-
Feuer der Flak
in der Sicherheit
es macht nicht
am Radio einmal
berhinkt. Diese
"mit den Augen"
Nachtjäger den
de rücken, wo die
Abwehrkanonen
des Piloten des
mal das Wieder-
Nein, auch sie
in den Vorgängen
on, was ihr die
Operationen des
die nötigen Ab-
einsetzen, als
aber aber sauen
Höhen über der
der 40 Kilometer
in es sie hinter sich

ch da die Dinge
inspielen. Fiel es
bei den Einfügen
ihm, gegen Augs-
selben Städte auf,
selben Meldungen
Stimme aus dem
als sonst hörten?
dem Aufwand an
ung bis zur Durch-
auch da ver-
recht kein Grund,
ulassen. pl

meiner Arbeit-
ber, die der prak-
sprechung neuer
altung gewidmet
itung in der Aula
inen Morgenfeier
Orgelveranstal-
führung gelangen
r, Franz, Komma,

SPIEL

etlik

endführung wur-
nahmeherechtig-
nahmen in Prag
Aus den Gebie-
essen-Nassau und
die zwei Beuten
Heben und Ri-
ack einberufen,
ung, welche von
euztriger Haupt-
kommen wurde,
zen. Bereits der
erichte dem Ver-
Saalbau ein voll-
Gewicht/heber an
tionen aufwärts
tionen Ringkämpfe
sterung brachten,
Feudenheimer E.
Mannheim, mit
berlegenheit be-
wertung im Ge-
Gebiet Westmark
selle Stelle setzen.
essen-Nassau mit
Punkten. Im Rin-
mit vier neuen
mit 28 Punkten,
25 und Hessen-
und mit großem
karte nach Prag
ehend die neuen

dreikampf teil-
nehmen, beidmänn-
licht: Helmund
Pfund: Feder-
essen-Nassau 310
ht: Jakob Weil
t: Mitteltier-
gestmark) 405 Pfd:
t: Werner Hel-
t: Schwere-
esseland) 530 Pfd.
cht: Karl Ebert
cht: Fritz See-
gewicht: Nord-
chtgew: Gerh.
ittengewicht:
ttelgewicht:
elland); Halb-
Siebert (Hönd-
ml: Mass (West-

ieder stark

diesem Jahr wie-
l-Gaumeister ge-
mals an den Spie-
nehmen wird, hat
auf zur Verfügung,
ung des Vorjahres
Mittelschiffes
folgender Elf be-
schweckl. Berg -
furth - Kalwitzki,
Klodt II.

n Rückkampf ge-
eins am kommen-
steht wie folgt:
berg; Lipke (alle
ardt; Zahn (beide
Gornick, Heinrich
7).

in Schlepptrom
lympische in der
Sudetenländer
von 48 und 38 m
maß 145 und 90 m)
Jäger (41 und
werb dem such
und der
führer Breit-
die Leistungs-
Winterausbildung
schluß.



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. 2, H. Fernpost 301 20. - Anzeigen u. Ver-
trieb: Mannheim R. 2, H. Fernpost 301 20. - Verteilung: Verlagsdirektor Dr. Walter Mehnert, R. 2, H. Fernpost 301 20. -
Erziehungswesen: Im Wochenblatt: Wegen erschwerter Herstellung ersuchen wir die Samstags- und Sonntag-
ausgaben zu verschieben auf den Freitag. - Druck: H. Mannheimer Graphischen GmbH, Hermannstr. 10, Mannheim.
Träger des Namens: Durch die Post R. 2, H. Fernpost 301 20. - Zuständig: Postamt Mannheim. - Durch-
führer des Namens: Durch die Post R. 2, H. Fernpost 301 20. - Zuständig: Postamt Mannheim. - Haupt-
vertriebsstelle: Zeitungs-Vertrieb, R. 2, H. Fernpost 301 20. - Hauptvertriebsstelle: Zeitungs-Vertrieb, R. 2, H. Fernpost 301 20.

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Baruch wittert ein Weltgeschäft!

Der ganze Weltmarkt soll den USA zur Ausbeute überlassen werden!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 3. März.

Wallstreet sieht das größte Geschäft seit Beginn der amerikanischen Geschichte an dem Horizont heraufziehen. Bernard Baruch, der wirtschaftliche Kopftraber Wilson im ersten Weltkrieg, der im zweiten Weltkrieg die gleiche Stellung bei Roosevelt einnimmt, erhielt am 6. November 1943 den Auftrag, Vorschläge für die Gestaltung der amerikanischen Nachkriegswirtschaft vorzulegen. Er hat nunmehr seinen Bericht fertiggestellt, und wie der New Yorker Korrespondent der „Times“ seinen Blatt kopiert, entspricht dieser Bericht den Wünschen Roosevelts; denn Baruch sieht dem USA-Judentum die entscheidende Schlüsselstellung auch für die Nachkriegszeit nach dem Ende der Kriegshandlungen schon seit 1941 besetzt hält. Baruch, hinter dem ausschlaggebende Kreise Wallstreet stehen, entwirft ein verlockendes Bild der Nachkriegszeit und verspricht dem USA-Kapital Gewinne ohne Grenzen.

„Wir stehen nach dem Kriege“, erklärte er, „nicht nur vor der Aufgabe, die Bedürfnisse unserer eigenen Zivilbevölkerung zu befriedigen; nein, eine ganze Welt wartet auf die Waren, die nur wir liefern können. Ein unbegrenzter Markt für unsere Erzeugnisse öffnet sich vor uns.“

Wie groß und umfassend diese Nachkriegsaufgaben und wie unerschöpflich infolgedessen auch die Gewinnchancen sind, erläutert Baruch an dem Beispiel, daß eine Jahreskriegsproduktion im Umfang von mindestens 50 Milliarden Dollar auf Friedensbedingungen umgestellt werden muß.

Baruch will die daraus erwachsenden Gewinnchancen für das Privatkapital sichern. Infolgedessen erklärt er: „Das Problem ist nur lösbar, wenn wir eine Atmosphäre schaffen, in der der private Unternehmungsgeist freie Hand hat.“

Und was ist mit Stalin?
Von uns, Berliner Schriftsteltung
Wo, Berlin, 3. März.

Mr. Roosevelt hat sich eine ebenso gewissenlose wie ihm als durch erfolgreichere erachtende Methode zurechtgelegt, um zu einem tatsächlichen politischen Erfolg zu gelangen und damit seine Präsidentschaft auf beliebige Zeit zu verlängern. Er plant Europa völlig den Sowjets zu überlassen, um dafür der ischende Erbes der britischen Empire zu werden. Nun machen sich aber innerpolitische Komplikationen in den Vereinigten Staaten bemerkbar, die das schlaue betriebene Spiel des Präsidenten erheblich zu stören beginnen.

Die Volksgruppen der osteuropäischen Völker in den USA, die in ihrem Zusammenhalt nicht zu unterschätzen sind, wehren sich zusehends dagegen, daß Roosevelt ihre ehemaligen Heimatländer den Sowjets ohne Bedenken ausliefern möchte. Die Gefahr für Roosevelt besteht darin, daß sich ihre Stimmen bei der Präsidentschaftswahl gegen ihn wenden könnten. Wie sehr sich das Weiße Haus durch diese Bewegung gestört fühlt, läßt ein Artikel des Politikers und Journalisten Raymond Moley erkennen, der Erbrigen der Roosevelt-Cligue sehr nahesteht und unnehr mit dem Vorschlag herauskommt,

die USA-Parteien sollten bei dieser Präsidentschaftswahl einen innerpolitischen Waffenstillstand vereinbaren, vor allem die Zukunft der europäischen Völker sollte mit keinem Wort erwähnung finden.

Er läßt die Karte aus dem Sack, wenn er schreibt, die zukünftigen Grenzen der Sowjetunion dürften nicht länger debattiert werden, da dies unnötig die Gefühle von Millionen von Menschen beunruhigen müsse. Man läte am besten daran, diese Frage bis nach Kriegsende zurückzustellen, wenn es „ungefährlich“ sei, darüber zu diskutieren.

Die USA seien keine Vereinigung heimwehtrinker Europäer, die noch immer ihre Heimat in den Vordergrund ihres Interesses stellen. Diese unmißverständliche Äußerung eines Rooseveltjüngers ist an Deutlichkeit kaum noch zu übertreffen.

Im Gegensatz zu dieser kläglichen Versuch der Roosevelt-Propaganda steht die Zeitschrift „Colliers“, die bereits voraussieht, daß das Problem der sowjetischen Machtansprüche den USA-Politikern zusehends mehr Kopfschmerzen verursachen dürfte.

Daß diese Voraussage schon jetzt nahe Wirklichkeit ist, wird auch aus einem Artikel der bekannten USA-Journalistin Dorothy Thompson ersichtlich, der in über hundert Zeitungen veröffentlicht wurde. Sie betont darin, daß es klar sei, daß die Sowjets offensichtlich Pläne für die Zukunft gemacht hätten, aus denen zu erkennen sei, daß sie das Problem der „Sicherheit“ von einem anderen Gesichtspunkt aus sehen als die Anglo-Amerikaner. Während diese ihre Hoffnungen auf die dauernde Schwächung der Angreifer setzen, stützen die Sowjets ihre Hoffnung auf die soziale Umgestaltung in gewissen Staaten.

Wenn wir ohne einen festen Zahnfleisch in Europa einmarschieren, während die Sowjets klare Pläne vorbereitet haben, so könnte eines Tages die Möglichkeit eintreten, daß wir uns Situationen gegenüber sehen, auf die wir gar nicht vorbereitet sind.

Auch die einflussreiche amerikanische Wochenschrift „Saturday Evening Review“ wendet sich an die USA-Regierung, indem sie diese auffordert, ihre Karten umzuspielen, da es wirklich an der Zeit sei. Allein die Überschrift des betreffenden Leitartikels spricht Bände; er lautet: „Stalin darf nicht glauben, daß er im künftigen Raum lebt.“

Man darf natürlich diese Pressestimmen aus den USA nicht in ihrer Wirkung überschätzen, weder ihre Wirkung auf die amerikanische Öffentlichkeit, noch etwa indem man glaubt annehmen zu dürfen, daß sich daraus irgendwelche außenpolitisch-militärische Rückwirkungen erwarten ließen. Roosevelt und sein jüdischer Gehirntrotz würden, wenn sie eine wirkliche Gefahr für ihre Existenz darin erblicken würden, schnell einlenken, bis die Gefahr vorbei wäre. Sie würden einige Monate hindurch die Rolle des Beschützers der kleinen bedrohten europäischen Nationen zu spielen beginnen, bis die leichtgläubige USA-Öffentlichkeit ihnen wieder auf den Leim krähe.

Ein Assistent für Eden, Staatsminister Richard Law ist von der britischen Regierung berufen worden. Außenminister Anthony Eden ist in der Führung der außenpolitischen Geschäfte zu assistieren und zwar unter Leitung des Kriegskabinetts.

Schwere Abwehrschlacht im Osten

Bei den gestrigen Terrorangriffen 19 Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 3. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südbaltischen Ostfront herrschte nur geringe feindliche Kampfaktivität. Schlachtfliegerverbände griffen im Raum Polonskaja-Schepelawka Truppenansammlungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg an.

Im Bereich Brestschew setzte der Gegner nach Zuführung weiterer Divisionen seine heftigsten Durchbruchversuche fort. In schweren Kämpfen errangen unsere Truppen unter Abschluß von vierzig Panzer einen erneuten Abwehrerfolg.

Bei Wlask trat die Sowjets mit Infanterie- und Panzerverbänden in zwei Abschnitten zum Angriff an. Bei der erfolgreichen Abwehr wurden südöstlich Wlask von 18 angreifenden Panzern 14 abgeschossen. Während nordöstlich der Stadt 17 durchgebrochene Panzer durch Sturmartillerie und Panzerabwehrwaffen stänlich vernichtet wurden.

Nordwestlich Nowal hatten die schweren Abwehrkämpfe an. Bei ihnen erfolglosen Angriffen hatten die Bolschewisten hohe Verluste.

Während südöstlich Pleskau feindliche Angriffe schellerten, sind an der Narwa mit den anrückenden Sowjets noch heftige Kämpfe im Gange.

Im Lankopf Nettuno führten unsere Truppen zahlreiche Stoßtruppunternehmungen mit gutem Erfolg durch.

Kampffliegerverbände und Fernkampfbombenverbände trafen bei Anzio und Nettuno zwei Zerstörer und ein Transportschiff von 1900 BRT schwer.

Bei einem Stoßtruppunternehmen an der Adriatischen Küste wurden drei feindliche Panzer vernichtet und ein Munition- und Betriebsstofflager mit seiner Besatzung in die Luft gesprengt.

Lebhaft deutsche Seestreitkräfte beschossen mit beachtlicher Wirkung den Hafen Bastia auf Korsika.

In den Mittagsstunden des 3. März unternahmen nordamerikanische Bombenverbände bei geschlossener Wolkendecke unter starkem Jagdschutz Terrorangriffe gegen west- und südwesteuropäische Orte. Trotz starker Beschädigung durch die Witterung wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Wieder über die Schweiz

EP Bern, 3. März.

Feindliche Flugzeuge vertriehen erneut den Schweizer Luftraum in der Nacht zum Donnerstag. Amflich wird dem mitgeteilt: In der Nacht vom 1. zum 2. März überflog zwischen 220 und 100 Uhr eine größere Anzahl Bombenflugzeuge die Schweiz in nördlicher Richtung auf der Linie Salginelgr-Zug.

Das Eichenlaub für General Weidling
Führerhauptquartier, 3. März.
Der Führer verlieh am 22. Februar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen

Kreuzes an General der Infanterie Helmut Weidling, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 40. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Artillerie Weidling erhielt das Ritterkreuz am 15. April 1943 als Generalmajor und Kommandeur einer Infanterie-Division für die erfolgreiche Abwehr starker feindlicher Angriffe Ende November 1942 westlich von Rschew.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 3. März.

Major Gustav Paschke, geboren am 7. Mai 1909 in Pommersfeld (Kreis Leobschütz), hatte Ende November 1943 maßgeblichen Anteil an dem im OKW-Bericht vom 2. Dezember 1943 gemeldeten Entsatz von Tscherkassy. Am 18. Dezember 1943 fand Major Paschke den Heldentod. Er wurde nachträglich mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Am 2. Februar 1944 erlag Major Otto Laidenbach, geboren am 28. Februar 1914 in Bad Homburg, seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung. Er hatte im Dezember 1943 das Ritterkreuz als Bataillonkommandeur in einem Hanauer Grenadier-Regiment erhalten, nachdem er Ende Oktober südwestlich Dnjepropetrowsk an der Spitze seiner Bataillon im kühnen Gegenangriff eine beachtliche Höhe erstritten hatte.

Nettuno-Aprilia



unserer Heilfernte gibt eine Vorstellung von dem Gelände um den Landekopf von Anzio-Nettuno. Sie läßt erkennen, wie gering die Tiefe des Landekopfes trotz des gewaltigen Einströms des Feindes an Menschen und Material geblieben ist. Südwestlich Aprilia sind wie der OKW-Bericht am 28. 2. meldete, die seit einigen Tagen eingeschlossenen feindlichen Kräfte in Stärke von zwei Bataillonen in dem hühen- und schichtenreichen Gelände vernichtet worden. Ueber 600 Gefangene wurden eingebracht. Der Feind erlitt in verbliebenen Nahkämpfen schwerste blutige Verluste. - Nach Wegnahme des Südpunktes Buon Riposo verläuft die Kampffront erheblich südwärts von Aprilia. Weiter ostwärts ist Cisterna der äußerste von Feind erreichte Punkt. Im Osten grenzt der Mussolini-Kanal, der der Entwässerung des Pontinischen Achers dient, das Kampfgebiet ab. Im nördlichen Teil unserer Heilfernte sind die Albaner Berge zu erkennen, von denen aus deutsche Fernkampf-Artillerie die feindlichen Auspostungen an der Küste von Nettuno und Anzio unter Feuer genommen hat.

Weltzerstörung oder Weltgenesung?

Die Strategie des Völkerfeindes

Aufgezeichnet an Hand der „Protokolle“

IV.

Mannheim, 3. März.

Es gibt viele und sehr verschiedenartige Religionen auf dieser bunten Erde. Manche von ihnen haben sich im Laufe der Geschichte als sehr unduldsam gegen die Anhänger anderer Bekenntnisse erwiesen. Aber es gibt nur eine einzige, die es für ein Gottesgebot ausgibt, die Menschen jeder anderen Volkes grundsätzlich als Vieh zu betrachten und zu behandeln. Es ist das die Religion Abrahams, Isaaks und Jakobs in deren rabbinischen Auslegungsschriftum seit Jahrtausenden diese ungeheuerliche Maxime ständig wiederkehrt. An keinem anderen Beispiel läßt sich besser erkennen, daß auch Religionen im letzten Grunde Spiegelbilder der Rasse sind. Denn ganz gleich, ob sich der einzelne Jude religiös als orthodox, liberal oder dissident bekennt, praktiziert er im Leben mit einer Konsequenz diese Maxime rassistischer Unduldsamkeit und Ueberheblichkeit. Sie bildet die geistige Grundlage des religiösen Ausbeutungswahns der jüdischen Rasse sowohl wie ihres politischen Herrschaftsanspruches über alle anderen Völker der Erde. Auf ihr beruht der organisatorische Zusammenhalt der Juden, die man satorische Zusammenhalt der Juden, die man nicht ein Volk nennen darf, sondern besser ein Unvolk nennen muß, weil sie im Gegensatz zu allen anderen Völkern der Erde nicht zum räumlichen Zusammenschluß, sondern zur Zerstreung über die ganze Erde streben.

Die Nichtjuden aber sind Vieh in Menschengestalt! - dieser im Talmud und allen jüdischen Rabbinerregeln vom Altertum bis zur Neuzeit in tausend Variationen wiederkehrende Grundsatz birgt auch das Geheimnis, weshalb die Juden als Rasse nicht schon längst aufgesogen wurden von den Völkern, unter die sie sich im Laufe der Jahrtausende in - gemessen an den Gastvölkern - immer verhältnismäßig kleiner Zahl zerstreut haben.

Es gibt eine tragische Mitschuld der nichtjüdischen Menschheit daran, daß die jüdische Weltgefährdung zu einer für alle Völker der Erde heute lebensbedrohenden Größe angewachsen konnte. Die Nichtjuden haben den jüdischen Macht- und Berufungswahn im Gegensatz zu den Juden selbst nicht ernst genug genommen. Sie hielten das jüdische Ziel einer Unterjochung der ganzen Welt mehr für verrückt als gefährlich. Sie waren harmlos genug, im Judentum eine zahlenmäßige Minderheit von Unpolitischen zu sehen, die im Laufe der Geschichte wohl schon durch die Realität der Größenordnung unter den verschiedenen Völkern von ihrem Wahn geheilt werden müßte. Es entging ihnen, daß das Judentum sich seiner zahlenmäßigen Minderheit zu allen Zeiten sehr nüchtern bewußt war und deshalb von jeher seinen Zielen nicht in offenem Kampf, sondern auf Schleichwegen und mit den Mitteln einer Machtentfaltung aus tückischen Hinterhalten nachstrebte.

Bis zur Wende des 18. zum 19. Jahrhundert verhielt er die gesunde Rasseninstinkt der Menschheit gegen das jüdische Widermenschenhum auf dem Aufbau jeder starken internationalen Machtposition der jüdischen Rasse. Erst die rechtliche Gleichstellung der Juden mit den Nichtjuden, beschlossene und herbeigeführt von Menschen,

die vom Judentum nach wie vor als „Vieh in Menschengestalt“ betrachtet wurden, machte den Weg frei für jene internationale Weltverschöpfung, die im Jahre 1897 ihren Niederschlag in den „Protokollen der Weisen von Zion“ fand.

Einige Zitate aus diesem ungeheuerlichen Dokument, das durch einen glücklichen Zufall an die Öffentlichkeit kam und dessen Verbreitung im Druck die Juden in allen Ländern der Erde durch das störrische Aufkaufen jeder Auflage fast zwei Jahrzehnte lang aus guten Gründen verhinderten, mögen Einblick geben in die dort festgelegte Strategie jüdischer Weltpolitik und auch bezeugen, mit welcher hohovollen Ueberheblichkeit und Verachtung in diesem Geheimnis der Stuhlmeister aller jüdischer Hochgradlogen der Welt von dem „Menschenvieh“ der Nichtjuden gesprochen wurde. Diese im Judentum verhohlenen Narren aber waren gleichzeitig noch stolz darauf, ihren „jüdischen Mitbürgern“ mit einer ungläublichen Instinktslosigkeit den Weg zu einer endlosen Kette organisierter Verbrecheranschläge gegen alle Völker geebnet zu haben!

Besonders charakteristisch ist der Schluß des Protokolls der ersten Sitzung:

„Sie (die Nichtjuden) müssen erkennen: Wir sind so stark, daß wir uns um sie nicht zu kümmern brauchen, daß wir nicht nur ihre Wünsche nicht beachten werden sondern bereit und fähig sind Gefühlsausbrüche in jedem Augenblicke und an jedem Orte mit unerwünschter Macht zu unterdrücken. Sind die Nichtjuden erst zur Kenntnis gelangt, daß wir die ganze Macht an uns gezogen haben und es nurding abliehen, sie mit ihnen zu teilen, so werden sie vor Schrecken die Augen schließen und unglücklich die Dinge an sich kommen lassen. Die Nichtjuden sind eine Hamamelde wie Juden aber sind die Hälfte Weisen. Sie was aus den Scheitern? Sie werden die Augen schließen und schon deshalb werden wir ihnen die Bürde aller gesuchten Freiheiten verweigern werden, wenn erst alle Friedensstufen niedergeknippt sind. Brauche ich Ihnen zu sagen wie lange die Nichtjuden auf die Wiederansetzung in ihre Rechte warten werden!“

Wir haben (mit dem Liberalismus und der Demokratie) eine unwahre Staatsliebe erndacht und sie unermüdlich den Nichtjuden eingeschüttet, ohne ihnen Zeit zur Besinnung zu lassen. Das geschah, weil wir unser Ziel nur auf Unweg erreichen können da ihr gerade Weg über die Kraft unserer zerstruten Stämme geht. Zu diesem Zwecke haben wir die gesamten jüdischen Freimaurerlogen geerdnet. Niemand kennt sie und ihre Ziele am allerwenigsten die Ocheuen der Nichtjuden, die wir zur Teilnahme an den offenen Freimaurerlogen bewegen haben, um ihren Stammesbrüder Band in die Augen zu streuen. Gott hat uns, seinem auserwählten Volke, die Grade verliehen, um über die ganze Welt zu zerstreuen. In dieser scheinbaren Schwäche (unserer Pläne) ...“

„... und schon an die Schwelle der Welt Herrschaft geführt hat. Der Grundstein ist schon gelegt, es gilt nur noch den Bau zu vollenden.“
Im Protokoll der fünften Sitzung heißt es: „Die Propheten haben uns gelehrt, daß wir von Gott selbst zur Herrschaft über die ganze Welt auserwählt wurden. Gott selbst hat uns die nötige Begabung verliehen, damit wir uns dieser großen Aufgabe anzuehmen.“ In der fünften Sitzung heißt es: „Die tiefgefunden Unterschiede in der seeligen Veranlagung der Juden und Nichtjuden haben deutlich, daß wir Juden der auserwählten Volk und die wahre Menschen sind. Von unseren Stämmen strebt hohe Geisteskraft,

Der Kriegssold der englischen Soldaten

Erregte Unterhausdebatte / Grigg und Eden wehren sich aufs heftigste

Stockholm, 3. März.

Im Unterhaus gab es laut Reuter am Donnerstag eine erregte Debatte, als die Wortführer aller Parteien eine Soldatenzahlung für die britischen Soldaten forderten. Viele Abgeordnete verlangten eine Steigerung des Soldes bis auf den Stand der USA- und Dominion-Truppen. Kriegsminister Grigg sagte, die Durchführung dieser Vorschläge würde jährlich etwa 400 Millionen Pfund kosten. Die Regierung könne diese Summe unmöglich aufbringen. Dies würde eine inflation größten Stiles verursachen.

Später räumte Eden und der Sprecher des Hauses ein, daß die Regierung bereit sei, eine allgemeine Diskussion zuzulassen, jedoch müßte grundsätzlich eine Soldaterhöhung oder Erhöhung der Zuschüsse auf das Niveau der Dominionstruppen oder auch der Industriearbeiter ausgeschlossen sein.

Im Verlauf der Debatte erklärte der liberal-nationale Abgeordnete Hauptmann Brunel unter anderem, daß vor allem die Kinderbedürfnisse nicht genügen, sondern wesentlich erhöht werden müßten. Der Labour-Abgeordnete Shinwell sagte, daß er lieber eine neue Einkommensteuer befürworten wolle als zulassen, daß unsere Männer Not leiden besonders im Verhältnis zu anderen Staaten.

Zum Schluß der Debatte stimmten am späten Donnerstagsabend 40 Abgeordnete die dabei überein, daß die Besoldung der Truppen unzureichend sei, wegen der Regierung. Die kleine Mehrheit von 22 Stimmen war die geringste, die die Regierung je bei einer wichtigen ne-

mentlichen Abstimmung erzielte. Wäre die Abstimmung etwas eine Stunde früher erzwungen worden, so hätte es leicht geschehen können, daß die Regierung eine Niederlage erlitt. Unter den Abgeordneten, die spät und außer Atem zur Abstimmung eintrafen, befanden sich auch einige in Garde-Uniform.

Eden gab dem Unterhaus schließlich das Versprechen, daß er in der Frage der Reesbesoldung und der Zuschüsse eine Untersuchung vornehmen lassen werde. Es gebe einige schwerere Fälle, die einer Nachprüfung bedürften.

Der Führer

empfangt Kroatiens Staatsmänner

DNB, Führerhauptquartier, 3. März.

Der Führer empfing am 1. März den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandlic, und den kroatischen Außenminister Peric.

An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit den kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen.

Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandlic und Außenminister Peric mit dem Reichsaussenminister v. Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

während die Nichtjuden um einen triebmäßigen, wie ich schon versah, haben... Daraus geht klar hervor, daß die Natur selbst uns zur Herrschaft über die ganze Welt vorbestimmt hat.

Wenn man die Grundzüge des Operationsplans für die jüdische Weltzerstörung aus diesen Protokollen herauschält, dann ergibt sich folgendes Gesamtbild: Das jüdische Hochgradfreimaurertum von 1897 setzt sich das Hauptziel, die nichtjüdischen Völker durch Kriege, Klassenkampf, Parteienzwist, wirtschaftliche Katastrophen und durch eine planmäßige Verwirrung der Geister nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen, und schließlich in ihrer Abwehrkraft so zu ermatten, daß für ein und denselben Tag in allen Staaten der Welt der Umsturz vorbereitet werden kann, der das jüdische Ausbeutertum durch eine Überraschungsaktion endgültig in den Sattel setzen soll. Es beschließt ferner, in einem der europäischen Länder eine blutige Schreckensherrschaft zu errichten, durch die die anderen Völker dieses Erdteils eingeschüchert und schon von dem Gedanken der Gegenwehr abgeschreckt werden sollen. Es setzt sich weiter das Ziel, die nichtjüdische Jugend zu verdummen, zu verführen und zu verderben, jeden organisatorischen Zusammenschluß nichtjüdischer Kräfte durch ein fortgesetztes Gegeneinanderausspielen widersprechender Meinungen zu verhindern, durch ein geistloses, schmutziges und widerwärtiges Schrifttum die seelischen Abwehrkräfte der Völker zu unterhöhlen, ihr „Geschichtsbewußtsein planmäßig in jüdischem Sinne zu verfälschen“, die Grundlagen aller nichtjüdischen Religionsgemeinschaften zu erschüttern, durch Absatzkrisen in Landwirtschaft und Industrie die Zinsknechtschaft aller Schaffenden gegenüber der internationalen jüdischen Geldmacht immer unlösbarer zu machen, auf dem Weg über internationale Staatsanleihen stärkeren indirekten Einfluß auf die Politik der europäischen Staaten zu gewinnen, kurzum „mit allen Mitteln“ einschließlich der „Entfesselung von Weltkriegen“ ein Chaos über Europa herbeizuführen, aus dem die nichtjüdische Menschheit nur noch durch eine Kapitulation vor ihren jüdischen Sklavenhältern Rettung erhoffen könnte.

Ich weiß sehr wohl, daß eine solche summarische Zusammenfassung des Inhalts der Protokolle für jeden, der sie nicht gelesen hat, den Anschein einer Übertreibung erwecken muß. Es ist deshalb notwendig, aus diesem Schuldokument jüdischer Weltpolitik noch einiges wörtlich zu zitieren:

Entrottung der Völker
„Aus diesem Grunde müssen wir unbedingt den Gottesglauben zerstören, jeden Gedenken an Gott... aus den Seelen der Nichtjuden herausreiben und ihn durch zahllose Bedrohungen und körperliche Bedürfnisse ersetzen.“ (Das war das Besitzt, nach dem das Judentum im bolschewistischen Rußland zwanzig Jahre später dann auch gehandelt hat, wie jeder deutsche Soldat der Ostfront heute aus eigenem Erleben bestätigen kann)

Inflation
„Wir werden den Arbeitslohn steigern, das wird aber den Arbeiter keinen Nutzen bringen, weil wir gleichzeitig eine Preissteigerung bei allen Gegenständen des täglichen Bedarfs herbeiführen werden.“ (In der Weimarer Judenrepublik erlebte wir das bekanntlich praktisch bis zur billigen Entwertung unserer Markt und dem Siegerland Frankreich hat der Jude Leon Blum später gleiche Segnungen beschert)

Geldadel
„Auf den Trümmern des alten Blutes und Geschlechtsadels errichten wir den Adel unserer Geschlechter, den Geldadel.“ (Ein Blick in die gegenwärtige britische Führungsschicht beweist, daß die jüdischen Hochgradfreimaurer dieses Ziel in England gegen alle konservativen Widerstände des Landes erreicht haben.)

Klassenkampf
„Wir erscheinen gewissermaßen als die Retter der Arbeiter aus dieser Knechtschaft, indem wir sie einladen, in die Reihen unseres Heeres von... Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtungen unterstützen wir grundsätzlich, angeblich auf Grund der Regeln und allgemeinen menschlichen Verpflichtungen... Wir aber unserer sozialen Freiheitskämpfer... nämlich die Erlaubnis der Nichtjuden. Unsere Macht beruht auf der dauernden Unterernährung und der Schwäche des Arbeiters. In diesem Zustand muß er sich unserem Willen unterordnen, da er weder die Kraft noch den Willen findet, uns Widerstand zu leisten. Hunger verleiht über die Arbeiter, als ein einst dem Adel von der gesetzlichen Macht des Königs verliehen wurde. Durch die Not und den aus ihr entspringenden Haß bewegen wir die Massen; wir beseitigen mit ihrer Hilfe jeden, der uns auf unserem Wege hindert.“

Ermattungsstrategie
„Wir werden uns jeden freihetlichen Gedanken aller Parteien und Richtungen aneignen und unsere Redner beauftragen, ihn solange breitzutreiben, bis wir die Menschen mit dem schönen Reden ermüdet und in ihnen einen Abscheu vor den Rednern aller Richtungen erzeugt haben.“
„Es ist wichtiger, die entnervten Leidenschaften zu unseren Gunsten zu benutzen, als sie zu löschen, es ist wichtiger, auf fremde Gedanken einzugehen und sie zu benutzen, als sie zu bekämpfen.“
„Um die öffentliche Meinung zu beherrschen, müssen wir Zweifel und Zwietracht säen, indem wir von den verschiedensten Seiten so lange einander widersprechende Ansichten äußern lassen, bis die Nichtjuden sich in dem W...“

„Die Ueberzeugung kommen, daß es am besten sei, in politischen Fragen überhaupt keine Meinung zu haben... Das ist unser erstes Geheimnis. Das zweite besteht darin, die Fehler und Gebrechen jedes Volkes möglichst zu vermehren. Alle schlechten Gewohnheiten und Leidenschaften müssen darauf in dem getrieben werden, daß sich niemand in dem tollden D...“

„Durch solche Maßnahmen (Kriege, Unruhen, Wirtschaftskrisen und Entwertung) werden alle Menschen erzwungen, jeder selbst sich nach Ruhe und ist bereit um das Leben Frieden wollen alles zu opfern. Wir aber lassen sie nicht zur Ruhe kommen. Bis sie unsere Welt Oberherrschaft offen und bedingungslos anerkennen.“

„So dachten sie es sich...“

„Der göttliche Auerblick (für die Anerkennung der jüdischen Welt Herrschaft) wird dann...

gekommene sein, wenn die von langen Unruhen geplagten Völker angesichts der von uns herbeigeführten Ohnmacht ihrer Herrscher den Ruf ausstießen werden: „Beseitigt sie und gebt uns einen einzigen Welt Herrscher, der uns alle vereint und die Ursachen des ewigen Haders...“

„Im Brückenkopf von Nettuno stockt zur Zeit alles. Das ist ein Zustand, den sehr wenige Engländer und Amerikaner vorausgesehen haben. Einen endgültigen Kommentar über die Lage wird man unter diesen Umständen am besten vorläufig aufschreiben“, heißt es in einem Londoner Funkbericht von heute morgen.

Der Bericht tröstet die Öffentlichkeit dann mit der Bemerkung: „Zum mindesten hat das alliierte Kommando sehr wertvolle Lehren aus dem Ablauf der Ereignisse bei Nettuno gezogen.“ Man werde nunmehr daran gehen, „die amphibische Technik für die zweite Front vollkommener zu gestalten“. In einem anderen halbamtlichen Bericht zur Lage im Brückenkopf wird plötzlich erklärt, es handle sich dort um einen lediglich „subalternen Krieg“. Die englisch-amerikanischen Truppen seien zur Zeit nur in der Lage, kleinere Aktionen durchzuführen, da der deutsche Widerstand sich durch geschickte Ausnutzung des Geländes außerordentlich verstärkt habe.

Über die Auswirkungen der Schlappe von Nettuno auf die amerikanische Öffentlichkeit unterrichtet ein Bericht des Newyorker Korrespondenten der „Times“, dieser erklärt: „Die langsamen Fortschritte unserer militärischen Operationen in Italien haben einen außergewöhnlich ernüchternden Eindruck auf die amerikanische öffentliche Meinung gehabt. Diese Wirkung wäre...

Roosevelt als Zuträger Moskaus
Die Südamerika-Staaten sollen Beziehungen zu den Sowjets aufnehmen
(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
Die Beziehungen zwischen Roosevelt und Stalin werden immer herzlicher. Nachdem Roosevelt Stalin in sehr devoter Form seine Glückwünsche zum Tag der bolschewistischen Armee ausgesprochen hatte, antwortete gestern Stalin mit einem besonders liebenswürdig gehaltenen Telegramm, in dem er seinem „Statthalter in Amerika“, wie manche Kreise Roosevelt bereits nennen, seinen „tiefgefühlten“ Dank ausspricht. Roosevelt bemüht sich weiterhin, sich dieses Dankes würdig zu erweisen.

Die amerikanische Politik übt zur Zeit einen scharfen Druck auf alle mittel- und südamerikanischen Staaten aus, die noch nicht wieder die diplomatischen Beziehungen zu Moskau aufgenommen haben. Vor allem ist dieser Druck auf Brasilien konzentriert, dessen Politik und Wirtschaft in immer größerer Abhängigkeit von den USA geratet sind, das aber bisher sich sträubte, die Beziehungen zu Moskau aufzunehmen, da man sich in Rio de Janeiro der innenpolitischen Folgen eines solchen Entschlusses sehr wohl bewußt ist. Das USA-Staatssekretariat tut aber alles, um den Sowjet-Eingang in Brasilien zu verschaffen. Die den panamerikanischen Bestrebungen dienende Zeitschrift „Interamerican“ ver-

„Aber auch noch etwas anderes hat sich in der Zwischenzeit gezeigt: nämlich daß das Judentum mindestens in einem Teil der Welt uns Nichtjuden, uns „Vieh in Menschgestalt“, uns „Hammelherde“, uns „Ochsen“, in entscheidenden Punkten doch ebenso unterschätzt hat, wie seine eigene, damals noch für unbesieglar gehaltene „hohe Geisteskraft“. Die Meinung jedenfalls, daß wir Deutsche als das von der jüdisch-bolschewistischen Gefahr von innen und von außen am stärksten bedrohte Volk uns auf die Hypothese-Stellung eines Kaninchens vor der Schlange beschränken würden, war ein großer Irrtum.

Im Logenzirkel von 1897 rang sich an mehreren Stellen bei der offenen Erörterung der Verbrecherstrategie gegen die ganze Welt auch die Angst vor vorzeitiger Entdeckung durch. Zum Beispiel in der neunten Sitzung: „Sie könnten einwenden, daß die Nichtjuden mit der Waffe in der Hand über uns herfallen werden, sobald sie vor der Zeit entdecken, was alles zusammenhängt.“ Für diesen Fall wurde von den jüdischen Verschwörern damals in Aussicht genommen, das allgemeine Chaos über Europa dadurch heraufzubeschwören, daß man notfalls von den Untergrundschichten der Großstädte aus ganze Stadtviertel in die Luft sprengte. Wir haben in Deutschland schon lange „entdeckt, wie alles zusammenhängt“. Wir haben darauf verzichtet, über die Juden innerhalb unserer eigenen Reichsgrenzen „mit der Waffe in der Hand herzufallen“, solange die jüdische Weltmacht nicht auch noch das Verbrechen der Entfesselung dieses zweiten Weltkrieges begangen hätte. Ja, selbst noch zu einer Zeit, als schon Zehntausende deutscher Soldaten auf den Schlachtfeldern Polens ihr Blut in diesem Judenkrieg hatten vergießen müssen, bot der Führer den Feinden des Reiches nicht nur zu einem Verständigungsfrieden, sondern auch zu einem großzügigen Versuch für die internationale Lösung der Judenfrage die Hand. Es war dies die letzte Chance, die dem jüdischen Widermenschentum gegeben werden konnte.

Es hat sie ausgeschlagen, und daß nun die deutschen Waffen auch gegen das feige internationale Banditentum gerichtet werden - das zwar seine plattfüßigen Lömmel ausgezeichnet von allen Fronten fernhalten versteht, gleichzeitig aber mit einer unerschöpflichen Phantasie Ausrottungspläne gegen das ganze deutsche Volk ausheckt -, das ist nicht mehr als Gerechtigkeit und Vergeltung.

Wir wissen im übrigen, daß hinter dem britisch-amerikanischen Terrorkrieg dieselbe jüdische Methodik steht, die 1897 für den Fall einer vorzeitigen Enttarnung ganze Weltstädte mit Dynamit von unten in die Luft zu blasen sich vornahm. Es geschieht jetzt nur mit Luftminen und Phosphor von oben. Die letzten Urheber dieser Art von „Krieg“ sind und bleiben Juden. Auch das aber wird von uns zur rechten Stunde geadenlos beantwortet werden nach dem alttestamentarischen Grundsatz: „Auge um Auge, Zahn um Zahn!“ Das ist notwendig, weil wir leben wollen, aber auch aus Gründen einer Humanität, die aus harter Erfahrung lernen mußte, die Juden ohne Unterscheid auszuschließen, wenn von Menschen und Menschheit die Rede ist. Sie sind nicht, was sie uns nennen: „Vieh in Menschgestalt“, sie sind auch gefährlicher als Raubtiere: Der satanische Widerpart jedes Menschentums! Parasiten am Körper aller Völker! Ungeziefer, das seine äußere Menschengestalt nur einem Fluch der Schöpfer verdanken kann! Wir werden nie aufhören, diese Wahrheit in den noch schlafenden Teil der Menschheit hineinzurufen, bis sie erwacht ist gegen ihren einzigen gemeinsamen Feind.

Englische Sorgen um Nettuno

Man zieht sich schon vorsichtig auf die Formel „subalternen Krieg“ zurück!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
Im Brückenkopf von Nettuno stockt zur Zeit alles. Das ist ein Zustand, den sehr wenige Engländer und Amerikaner vorausgesehen haben. Einen endgültigen Kommentar über die Lage wird man unter diesen Umständen am besten vorläufig aufschreiben“, heißt es in einem Londoner Funkbericht von heute morgen.

Der Bericht tröstet die Öffentlichkeit dann mit der Bemerkung: „Zum mindesten hat das alliierte Kommando sehr wertvolle Lehren aus dem Ablauf der Ereignisse bei Nettuno gezogen.“ Man werde nunmehr daran gehen, „die amphibische Technik für die zweite Front vollkommener zu gestalten“. In einem anderen halbamtlichen Bericht zur Lage im Brückenkopf wird plötzlich erklärt, es handle sich dort um einen lediglich „subalternen Krieg“. Die englisch-amerikanischen Truppen seien zur Zeit nur in der Lage, kleinere Aktionen durchzuführen, da der deutsche Widerstand sich durch geschickte Ausnutzung des Geländes außerordentlich verstärkt habe.

Über die Auswirkungen der Schlappe von Nettuno auf die amerikanische Öffentlichkeit unterrichtet ein Bericht des Newyorker Korrespondenten der „Times“, dieser erklärt: „Die langsamen Fortschritte unserer militärischen Operationen in Italien haben einen außergewöhnlich ernüchternden Eindruck auf die amerikanische öffentliche Meinung gehabt. Diese Wirkung wäre...

Roosevelt als Zuträger Moskaus

Die Südamerika-Staaten sollen Beziehungen zu den Sowjets aufnehmen

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
Die Beziehungen zwischen Roosevelt und Stalin werden immer herzlicher. Nachdem Roosevelt Stalin in sehr devoter Form seine Glückwünsche zum Tag der bolschewistischen Armee ausgesprochen hatte, antwortete gestern Stalin mit einem besonders liebenswürdig gehaltenen Telegramm, in dem er seinem „Statthalter in Amerika“, wie manche Kreise Roosevelt bereits nennen, seinen „tiefgefühlten“ Dank ausspricht. Roosevelt bemüht sich weiterhin, sich dieses Dankes würdig zu erweisen.

Die amerikanische Politik übt zur Zeit einen scharfen Druck auf alle mittel- und südamerikanischen Staaten aus, die noch nicht wieder die diplomatischen Beziehungen zu Moskau aufgenommen haben. Vor allem ist dieser Druck auf Brasilien konzentriert, dessen Politik und Wirtschaft in immer größerer Abhängigkeit von den USA geratet sind, das aber bisher sich sträubte, die Beziehungen zu Moskau aufzunehmen, da man sich in Rio de Janeiro der innenpolitischen Folgen eines solchen Entschlusses sehr wohl bewußt ist. Das USA-Staatssekretariat tut aber alles, um den Sowjet-Eingang in Brasilien zu verschaffen. Die den panamerikanischen Bestrebungen dienende Zeitschrift „Interamerican“ ver-

Etwas anderes konnte nicht erwartet werden ...!

Roosevelt ist entrüstet über die arabischen Proteste gegen die Juden

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 3. März.
Der Protest Ägyptens und des Irak gegen die jüdenfreundlichen Äußerungen im amerikanischen Senat und die Pläne, ein jüdisches Dominion oder einen jüdischen unabhängigen Staat in Palästina zu errichten, ist in Washington höchst ungnädig aufgenommen worden. Die Regierung braucht zur Zeit jüdisches Kapital und jüdischen Einfluß bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen und ist nicht gewillt, sich dieser Hilfe „durch arabische Quertreiber berauben zu lassen“. In den Wandelhallen des Capitols wird von jüdischer Seite der höchstmögliche Druck sowohl auf Repräsentanten wie Senatoren ausgeübt, um sie zu einer jüdenfreundlichen Haltung zu veranlassen. Diese eifrige Tätigkeit beginnt bereits Früchte zu tragen. Verschiedene Mitglieder von Senat und Repräsentantenhaus haben sich für die jüdischen Ansprüche gegen die Araber ausgesprochen.

An ihrer Spitze steht Emanuel Zeller, ein Mitglied des Repräsentantenhauses, das der Demokratischen Partei angehört. Für Zeller ist sogar die jetzige englische Politik in Palästina noch zu „araberfreundlich“. Emanuel Zeller erklärte in Washington, daß England unbedingt auf seine jetzige „Beschäftigungspolitik gegen das Arabertum“ verzichten und das Leisetreten im Mittleren Orient...

Blutrote Nächte im Hafen von Anzio

Von Kriegsberichtler Peter Brand

(PK-Sonderbericht)
rd. in Italien, im März 1944.
Die Abendschatten haben sich über die Landschaft gelegt. Das Brummen der Motoren ist zu hören. Kein Lichtschein verrät die Straßen und Wege, die die Nachschubkolonnen nach vorn ziehen. In der Ferne blitzt es auf. Hin und her rutschen die Leichter. Es ist, als sprängen sie von einem Punkt zum anderen. Es rauscht durch die Lüfte. Dann folgt der Einschlag. Die Schiffsgeschütze der Kriegsschiffe im Hafen von Anzio haben mit ihrem Segen begonnen. Sie streuen ihre schweren Koffer in die Gegend, auf die Nachschubstraßen, die Hauptkampflinie und vermutete Artillerie- und Flakstellungen. Die Artillerie auf der eigenen wie auf der anderen Seite verstärkt das Konzert, steigert es zum Orkan. Nur blitzt es an zahlreichen Stellen auf. Hier und da sieht man kleine, rasch verlöschende Brände.

Feuriger Flakvorhang um den Hafen

Die Kriegsschiffe stellen das Feuer zuerst ein und dann die feindliche Artillerie. In die fast lähmende unwirkliche, Stille hinein, hört man das Brummen eines Flugzeuges. Dunkel, lautlos fast unheimlich ist die Nacht. Und nur das näherkommende Geräusch der Motoren in der Luft ist zu vernehmen. Und nun ändert sich hier das Bild.

wahrscheinlich auch dann eingetreten, wenn die Presseberichte aus dem Landekopf von Anzio einige Tage nicht so übertrieben pessimistisch gewesen wären. Die Schwierigkeiten, auf die wir sowohl bei Monte Cassino wie bei Anzio stießen, haben uns nur-rechten Zeit daran erinnert, daß wir auf noch viel größere Schwierigkeiten stoßen würden, wenn endlich die Invasion in Westeuropa von uns begonnen werden sollte. Das Risiko hat sich als großer herausgestellt als wir dachten. Infolgedessen ist das überoptimistische Gerüde in Neu-

Ickes hat seine besonderen Pläne

Der Streit um die USA-Ölpolitik im Nahen Osten

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 3. März.
Zwischen den großen amerikanischen Oelgesellschaften und dem Innenminister Ickes, der gleichzeitig als Oelkommissar fungiert, ist es zu einer heftigen Auseinandersetzung über die geplante Oelleitung der USA von Saudi Arabien nach dem Mittelmeer gekommen. Bei diesem Streit handelt es sich in erster Linie darum, wer die Gewinne aus der Ausbeutung der Oelfelder des mittleren Orient haben soll; die Regierung oder die privaten Oelgesellschaften. Die privaten Oelgesellschaften standen von vornherein der von Ickes mit Regierungs-

Terrorangriffe auch auf Agram

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
Erzbischof Dr. Stjepinac hat ein Schreiben veröffentlicht, in dem er erbitterten Protest gegen das Bombardement von Agram, gegen das gewissenlose Morden wehrloser Frauen und Kinder und gegen die Zerstörung der Häuser gerade der ärmsten Schichten der Bevölkerung, aus sich gegen die Zerstörung zweier Klöster und zweier Kirchen erhebt.

Der Herr Erzbischof gibt seinen Segen!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Sch. Lissabon, 2. März.
Der Erzbischof von York Dr. Garbett, nächst dem Erzbischof von Canterbury der wichtigste britische Kirchenfürst, befaßte sich gestern in einer öffentlichen Kundgebung mit den Terrorangriffen der britischen Flieger auf die Städte des Kontinents. Garbett erklärte im Gegensatz zu der etwas vorsichtigeren Stellungnahme des Erzbischofs von Canterbury, die Bombardierung großer Städte und ihr „Tod“ infolge derartiger Terrorangriffe sei vom christlichen Standpunkt aus absolut gerechtfertigt, denn sie tragen vielbeizufügen. Der Erzbischof fügte ausdrücklich hinzu, auch der Verlust von Tausenden und aber Tausenden von Heilmänteln der Zivilbevölkerung könne an dieser seiner Auffassung nichts ändern.

Terroristen-Mord in Belgien

(Eig. Bericht)
Am Abend des 23. Februar wurde der Gouverneur der Société generale de Belgique, Alexander Galopin, von drei Zivilpersonen, die in seine Wohnung eingedrungen waren, durch vier Revolverschüsse getötet. Man wird nicht fehlgehen, wenn man die Mörder in jenen Terroristenkreisen sucht, die im Interesse Stalins die Ordnung sabotieren und durch Gewaltverbrechen Bevölkerung in die Bevölkerung tragen. Die deutsche Militärverwaltung hat sämtliche deutsche Exekutivstellen angewiesen, sich mit allen Mitteln an der Fahndung nach den Schuldigen zu beteiligen.

Die arabischen Proteste häufen sich

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Ki. Stockholm, 2. März.
Nachdem vor einigen Tagen bereits die ägyptische Regierung scharfsten gegen die Errichtung eines Judenstaates in Palästina protestiert hatte, haben sich nun auch die übrigen arabischen Staaten Syrien, Saudi-Arabien, Irak und Yemen diesem Protest angeschlossen. Wie Reuters aus Kairo berichtet, kam es vielerorts zu Protestkundgebungen, in denen die USA aufgefordert wurden, Abstand von ihrem Plan zu nehmen, da sonst die ganze arabische Welt sich geschlossen zum Widerstand erheben würde.

Ein ungeheuerliches Feuerwerk

Die Bomben fallen. Zugleich mit der Detonation schießt ein hoher Feuerstrahl gegen den Himmel. Blutrot ist ein Transporter auf dem Meer. Schwarze Qualen die Rauchsäulen aus dem tödlich getroffenen Schiff. Wie bei einem Feuerwerk schießen Raketen nach allen Seiten hinaus. Da hat es die Munition getroffen. Nun dauert es nicht mehr lange, bis er in der Mitte auseinanderbre-

York und Washington völlig verschwunden. Wir hören weniger Voraussagen über den genauen Zeitpunkt der kommenden Ereignisse, sei es der Invasion, sei es des Kriegsendes. Infolge dieser wachsenden Unsicherheit über den Termin einer Beendigung des europäischen Krieges wächst auch die Unsicherheit über den Ausgang der im nächsten November stattfindenden Präsidentschaftswahl und damit vor allem auch über die Zukunft der amerikanischen Wirtschaft und Existenzgestaltung der amerikanischen Geschickteute.

Finland

Der heutige Werk, und wenn von der a hatte, so blickt seiner Sorge f. Geistes der. In sich gesch. stammten alle Land/unker geschlecht hner - aber ses für gew. schlossenem um auf jeden bringen. Ueber rechtigkeits ein Svinhufvuds es. Seine politis. 40 Jahren als Turko. Es war versuche in Fl gerie sich, einen Gouverneur d. zuschlagen, un. sischen Regier. Mitglieder des Svinhufvud sic nach Helsinki. zum Präsidents. zug gewählt. I als einen unbe. schen Rechte. erklärte er ein. walt sein Re. halten kann v. Der russisch. und der dama. neur Seya zus. autonomen Gr. allen Mitteln u. chen. Im Feb. vud bei der r. russischen Ma. Finnlands nicht ihrer Anwen. Tage später w. Regierung auf. Jahre von r. erfolgten, erk. Bestimmungen bürger noch für. finnischen Le. Wieder löste u. auf, und im Fe. einen Ukas. russischen Un. Staatsbürgern, samte finnische. gehoben wurde. hufvud die Un. Gewaltakte. A. 1913 nicht mel. Landtagspräsid. seinen Kampf. Sache als Län. Beste 1914. Eigenschaft. einer unge. abgesetzt. Am. in die Verbän. Ein Verwandte. fängnis besuch. zurückkomm. hufvud „mit G. Hilfe“.

Ende März i. der Verbannun. endgültige Befr. lich. Es bedur.

Mord

Samsag, 2. Feb. Mosart, 2. Feb. 12.35-12.45. la von zwei bei. Kurzweil, 15.30-17.00. Operette. Heiters Kleinli. nische Melodien. 19.15-19.30. Fro. dien in Dur. tische. Weiden. 17.15-18.00. Sol. 19.00-19.30. Sol. 19.00-19.15. Fra. bis 22.00. Aus O.

Seit einiger

dort ein Geom. Stube und w. zu bestimmter der Hall von Manchnal gln. Fußballstunten. so stellte er s. selber einen p. sagten „placier. neuen Sportspr.

Es war kein

wie gesagt, w. Dorfes, die Au. zen waren mit. waren aus roh. gefußt Aber d. und Nürnberg. als der Geist d.

Schon seit

meter gemerk. Gänge war. Vom Fenster. häufig zusam. öffentliche Ver. einander streit. der eine oder. ner Stube hin. eine Abordnun. der Hand. „E. Haupttrahde u. vernehmen, o. wollten und So.

Die Haupttr

dorf aber sie v. lometer. Was. bröterlich ver. „die anderen“. Der Geomet. erlütterten sie.

Finland
Lebensjah
Quarant
legen. D
endet, da
Vaterland
keit und

Der heutige
Werk, und
wenn von der
a hatte, so blickt
seiner Sorge f.
Geistes der.

In sich gesch.
stammten alle
Land/unker
geschlecht h
ner - aber
ses für gew.

geschlossenem
um auf jeden
bringen. Ueber
rechtigkeits ein
Svinhufvuds es.

Seine politis.
40 Jahren als
Turko. Es war
versuche in Fl
gerie sich, einen
Gouverneur d.

zuschlagen, un.
sischen Regier.
Mitglieder des
Svinhufvud sic
nach Helsinki.

zum Präsidents.
zug gewählt. I
als einen unbe.
schen Rechte.

erklärte er ein.
walt sein Re.
halten kann v.
Der russisch.

und der dama.
neur Seya zus.
autonomen Gr.
allen Mitteln u.

chen. Im Feb.
vud bei der r.
russischen Ma.
Finnlands nicht
ihrer Anwen.

Tage später w.
Regierung auf.
Jahre von r.
erfolgten, erk.

Bestimmungen
bürger noch für.
finnischen Le.
Wieder löste u.

auf, und im Fe.
einen Ukas.
russischen Un.
Staatsbürgern,

samte finnische.
gehoben wurde.
hufvud die Un.
Gewaltakte. A.

1913 nicht mel.
Landtagspräsid.
seinen Kampf.
Sache als Län.

Beste 1914.
Eigenschaft.
einer unge.
abgesetzt. Am.

in die Verbän.
Ein Verwandte.
fängnis besuch.
rückkomm.

hufvud „mit G.
Hilfe“.

Ende März i.
der Verbannun.
endgültige Befr.
lich. Es bedur.

Mord

Samsag, 2. Feb.
Mosart, 2. Feb.
12.35-12.45.

la von zwei bei.
Kurzweil, 15.30-
17.00. Operette.

Heiters Kleinli.
nische Melodien.
19.15-19.30. Fro.

dien in Dur.
tische. Weiden.
17.15-18.00. Sol.

19.00-19.30. Sol.
19.00-19.15. Fra.
bis 22.00. Aus O.

Seit einiger

dort ein Geom.
Stube und w.
zu bestimmter

der Hall von
Manchnal gln.
Fußballstunten.

so stellte er s.
selber einen p.
sagten „placier.
neuen Sportspr.

Es war kein

wie gesagt, w.
Dorfes, die Au.
zen waren mit.

Im Zauberbann der Märchenwelt

Es war einmal ein tiefer dunkler Wald, in ihm hauste Rübezah, der Berggeist. Er neckte die bösen Menschen und half den guten, wo immer er nur konnte. Eines Tages begegnete er dem alten, weißbärtigen Gesellen, dem Winter. Der unterbreitete ihm einen Wunsch, den der gewaltige Geist der Berge gern erfüllen wollte.

Als erste erfüllte von seinem Auftrage die Zwerge. Sie rannten aufgeregt umher. Sie rannten und fragten: „Wer will mit in die Dörfer und Städte wandern und im Kriegswinterhilfswerk helfen?“

„Oh“, rief Schneewittchen und klatschte in die Hände, „da komme ich mit!“

Die Zwerge tanzten um sie herum und lachten und sangen.

„Warum seid ihr so ausgelassen?“, fragte Aschenputtel, „da gerade die Tübchen fitteste. Als es aber erfährt, warum es sich handelte, schloß es sich Rübezah und Schneewittchen an. Kaum waren sie ein Stück zusammen gegangen, kam Rotkäppchen daher. „Es wollte zur Großmutter. Ich begleite euch“, rief es freudig. Ihre Worte fang der gestiefelte Kater auf, der mit großen Schritten sogleich die Führung übernahm. Er war sehr übermütig und klopfte am Fensterladen der Hexe.

„Knusper, knusper, knäuschen, wer klopft an meinem Häuschen?“ Und schon nahm die alte Hexe ihren Stock, band das rote Kopftuch fester und humpelte hinterdrein. Es dauerte nicht lange, da kamen sie zum verwunschenen Schloß, dessen Dornenhecke sich ganz von selbst öffnete, und wie im Traum wanderte Dornröschen mit ihnen hinaus in die Welt. Plötzlich erschallt ein lautes Rufen. Hans im Glück hatte gerade die Kuh gegen das Schweinchen eingetauscht. Am Wiesenrand saß die Gänseleder und hoch die blonden Zöpfe.

„Laßt mich nicht zurück!“ heulte sie, und als das die Königstochter hörte, die auf dem Brunnenrand mit der goldenen Kugel spielte, stand sie geschwind auf und schritt Gänseleder zur Seite. Der grüne Frosch aber tat einen großen Sprung und klammerte sich an ihrer kleinen, weißen Hand fest.

Als sie nun aber in die Dörfer und Städte kamen, da bub ein lustiges Klappern und Klängen an. Hai, wie purzelten die Mützen in die Sammelbüchsen, während die kleinen Gestalten sich überall an den Mantelaufschlag hefteten!

Wenn ihr, liebe Leser, das trobe Märchen miterleben wollt, so geht am 4. und 5. März durch die Straßen. Vielleicht versteht ihr Rübezahs Worte: „Eine jede gute Tat ist ihres Lohnes wert!“

Wissenbach und Frau Frieda, geb. Galle, Käferal. — Silberne Hochzeit begehen die Eheleute Heinrich Weber und Frau Barbara, geb. Horle, Sandhofen, Petersauer Straße 1.

Grüße an die Helmat sandten uns H-Mann Rudolf Köhnen, die H-Jäger Eugen Weidenhäler und Kurt Helm, die Matrofen Werner Hinkelbein, Werner Hagendorf, Fritz Vogt, Hubert Waldkirch, Hans Ganshorn, die Arbeitermänner Alfred Hartung, Rolf Zimmermann, Werner Schäfer und Fritz Mitsch, aus KLV-Lagern Ruth Bernion, Melli Sigg, Gerda Ernst, Anneliese Müller, Irma Moritz, Marianne Kettner, Waltraut Volz, Lisa Gromer, Hannelore Kunzmann, Annemarie Wenzky.

Frohe Stunden in Viernheim

„Für jeden etwas“, so hieß die Parole des Buntten Kdf-Abends im „Ratskeller“. Und es wurde von Künstlern wirklich jedem etwas geboten. Rudi Zimmerer sorgte für die humorvolle Vermittlung der Darbietungen. Eise Peters war am Klavier Assistentin der Künstler. Die graziöse Ilse Holle entzückte mit drei Tänzen die Zuschauer, während die „5 Borries“ mit modernen Rhythmen Begeisterungstürme auslösten. Vor allem fanden die „4 Renz“, eine großartige Artistenfamilie, mit ihrer hervorragenden Akrobatik Beifall. Rudi Benzinger unternahm mit seinem komischen Motorrad die Besucher köstlich.

Beethoven und der Schneider Kakadu

Kammerkonzert der NSG „Kraft durch Freude“ am kommenden Sonntag

Die Beziehungen des Titans zu dem lustigen Schneider, den der Volksmund besingt, gehen über die alte Liedweise. Man glaube nicht, daß Beethoven über allem himmelstürmenden Geist die innige Verbindung mit dem Volkstum oder gar den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen verloren habe. Seine „Wut über den verlorenen Groschen“ lobte der Meister einmal in einem Klavierkonzert ergötztlich aus. Mozarts bekannteste Opernlieder, besonders die aus der „Zauberflöte“, griff er gar als Themen von Variationswerken auf, wie der Cellovirtuose Ludwig Heiselecher mit Ely Ney unlängst wieder einmal deutlich machte, den Schneider Kakadu ergriff er beim Schöpf, um aus seiner Melodie eine köstliche Variationsreihe fürs Klaviertrio (Geige, Violoncell und Klavier) zu formen. Diese Veränderungen sind durchaus kein Jugendstück Beethovens, keine Gelegenheitsarbeit, wie junge Komponisten sie wohl hier und da schaffen müssen. Sie stehen vielmehr im Spät- und Reifealter des Klassikers als opus 121a, aber auch da in der „freudigen“ und lichten Tonart G-dur. Das

Werk ist selten auf den Programmen der Kammermusik. Um so lieber werden die Schaffenden Mannheims die Gelegenheit ausnützen, es im Kdf-Konzert am kommenden Sonntag (10 1/2 Uhr im Ufa-Palast) zu hören, zumal hier mit Hubert Giesen, Klavier, Alice Schönfeld, der jungen Geigerin, und Chrystja Kolesa, der Cello spielenden Schwester der berühmten Pianistin Lubka Kolesa, namhafte Interpreten zur Verfügung stehen. Die Morgenkammermusik bringt im übrigen klassische Instrumental- und Gesangswerke von Haydn, Mozart, Spohr und Schubert, dazu solistische Darbietungen für Cello, Flöte, Harfe, Geige, Klavier und hohe Singstimme rundum bekannte und beliebte Melodien von Schumann, Schubert, Chopin, Adam, Smetana, Paganini und Sarasate, Ilse Charlemont-Zamara als Harfistin, Fritz Jungblut als Virtuoso der Flöte und Elinor Junkers, die auch aus dem Rundfunk bekannte Koloratursängerin, wirken in dem künstlerisch unterhaltenden Stunden mit.

Rund um Lampertheim

Gelegentlich der Generalversammlung der Bezirksausgabestelle des Gartenbau - Wirtschaftsverbandes Frankfurt am Main im Saal der „Krone“, zu der neben den Lampertheimer Obst- und Gemüsezeugern zahlreiche Mitglieder der angeschlossenen Ortsamstellstellen von Hiltfeld, Riedrode, Bürstadt, Bobstadt, Wattenheim, Nordheim und Hofheim erschienen, gab nach ehrenden Gedenkworten für die Gefallenen durch den Aufsichtsratsvorsitzenden Rektor Schreiber der stellvertretende Vorsitzende Griesheimer den Geschäftsbericht. Ihm ist zu entnehmen, daß der Gemüseertrag gegenüber dem Vorjahre wegen der Trockenheit etwas niedriger lag. Die Genossenschaft zählte am Jahresende 285 Mitglieder mit 1300 Geschäftsstellen. Für den durch Tod ausgeschiedenen Vorsitzenden wurde Ortsamstellführer Seelinger gewählt. In einer Ansprache forderte der neue Vorsitzende Steigerung der Leistungen im Kartoffel-, Gemüse- und Obstfruchtanbau, Intensivierung der Milchwirtschaft und Herabsetzung der Kleintierhaltung. Für die Bekämpfung des Spargelrostes und der Obstbaumschädlinge gab Rektor Schreiber wertvolle Anregungen.

Mit dem E.K. I ausgezeichnet wurde Hauptmann Alois Merkel, Hospitalstr. 50.

38 Jungen und Mädel wurden in einer Feierstunde der NSDAP in die Partei



Ein unserer U-Boote, das im Gebiet des nördlichen Eismeres operierte, konnte hier einen Eisbären von beträchtlichen Ausmaßen ergreifen. Die erfolgreichen Schützen sind ihre Besatzung. (PK-Aufs.: Kriegsbildner Hirscherfeld Alt. 7.)

Das große gigantische Schicksal

„Das große gigantische Schicksal“ Eine Einführung in neue Bühnenwerke

Auch das Theater kämpft. Hier mit dem Florett der Ironie, dort mit dem Schwertschlag des heidnischen Bekenntnisses. Die Waife des ironischen Zeichens ist nicht Bernhard Zebrowski mit einer „unhistorischen Komödie“, die vor einiger Zeit das Südtische Theater Pflauser aufgeführt. Sie führt den merkwürdigen Titel „Der Älteste Mann der Welt“ in Erinnerung an einen Mann namens Thomas Parr, der erst neun englische Könige überlebte. Neun Könige verblichen, aber die englische „Tradition“ blieb immer die gleiche, nicht einmal Könige, so lächelt diese Komödie, vermochten den ewig steifen Ornat dieser „Tradition“ abzuschütteln. Da vernimmt man den Seufzer eines dieser britischen Könige: „Hierzulande ist alles Tradition und zweitens symbolisch. Das Schwert symbolisiert die Macht und Machtbefugnis des Königs, während das Szepter die Rechte des im Parlament vertretenen Volkes bedeutet. Ich habe allerdings in ganz England noch nie mit einem Menschen gesprochen, der das Volk war. Ich sehe immerzu nur Lords.“

Tradition ist das, was so ist, wie es ist, weil es immer so gewesen ist. Das habe ich als Kind sogar auswendig lernen müssen. Im übrigen ist die Tradition etwas sehr Bagueses.

Leider behält die Komödie Zebrowskis nicht immer scharf und schlagfertig genug diese ironische Fächerstellung bei und gerät etwas zu sehr ins Breite.

Unmittelbar auf das Kampffeld des Krieges begibt sich Wilhelm von Scholz mit seinem neuen Schauspiel „Ayatar“, das in Karlsruhe, Bochum, Gortitz und Oldenburg seine gleichzeitige Uraufführung erlebte. Das in religiösen Anschauungen verwurzelte Eilertum japanischer Helden wie es schon in mehreren Japanerwerken der deutschen Bühne dramatisch angesprochen wurde, stellte Scholz bereits in die heidnische Landschaft seiner Novelle „Die Pflicht“.

Nun im Schauspiel ist der Gedanke mit den szenischen Wirkungen äußerer Spannung dramatisiert: Ayatar, der Flugzeugkonstrukteur, erfährt, daß ein Amerikaner, der Bruder seiner amerikanischen Frau, von den geheimen Plänen der neuen japanischen Waffe zufällig Kenntnis erhalten hat. Mit heilig nüchternen Entschlossenheit bringt er sein Flugzeug, das auch jenen amerikanischen Schwager an Bord hat, zum Absturz und opfert sich dabei selbst, um jeden Verrat auszuschließen. Eine gleichsam glühende Spur führt vom Sinnbild dieses Opfers zu den Taten jener japanischen Flieger, die sich mit ihren Flugzeugen auf amerikanische Kriegsschiffe stürzten.

Das tragische Schicksal des einsamen, über sich selbst hinauswachsenden Kämpfers gestaltet Walter Bühner in seinem Drama „Tantalo“. Ihm wird die antike Sagenfigur jenes physischen Königs zur Verkörperung eines gigantischen Willens, der sich mit leidenschaftlicher Kraft gegen das kleine Maß seiner Zeitgenossen stemmt: „Ich brauche junge, starke, neue Menschen. Die aus dem Feuer reiner Freude glühen und klaren Auges diese Welt betrachten. Die Alten stecken tief in ihren Träumen.“

Die Furcht vor Göttern macht ihr Antlitz fahl. Sie wagen nichts. Sie wollen sicher ruhen. Die Lust am Kampfe starb in ihrem Blut.“

In ragender Einsamkeit richtet sich die Gestalt dieses Tantalo auf. Er gebt wahrhaft zum Geschlechte jener Titanen, die durch ihr sammendes Beispiel fortzuehen. „Das ist das große gigantische Schicksal, das den Menschen erhebt, wenn es den Menschen sernahmt!“ Auf ihn trifft das hymnische Wort zu, auf ihn, der um sein Schicksal weiß:

„Und wo ich stehe, find ich mich allein. Anzen nur das Blau des Firmaments.“

Die Bühnen-Rundschau des „HB“

Das große Schweigen abgeschlossener Tat. Aus toten Bergen ragen stumme Gipfel. Wie Monumente der Verlassenheit.

Eine starke, bekennende Sprache lebt in diesem dramatischen Werk, in dieser Sage eines nie genügenden Willens, der sich selbst aus den Grenzen des Möglichen trieb. Und so klingt es groß durch das todesfeierliche Finale der Tragödie:

„Was er gelitten, weiß kein Sterblicher. Was immer noch auf Erden Großes wird, hat seine Wurzeln hier in Tantalos. Drum vorwärts, Freunde! Unsere Taten brennen, und ihre Flammen lodern in den Tag. Seid würdig eurer Toten! Tragt die Freiheit. Die sie verbütend euren Reiche schufen. Als schönstes Kleinod in die Ewigkeit.“

Einen unsterblichen Helden der Sagenwelt vor Talo aber ruft Robert Höhlbaum in seiner neuen Tragödie „Patroklos“ auf. Das Drama, das kürzlich in Weimar sein erstes Rampenlicht sah, gibt dem alten homerischen Stoff um den Freund Achills ein neues, tragisch-kämpferisches Licht. Während Achill im Kampfplager vor Troja gegen einen Streits mit dem Oberfeldherrn Agamemnon in glühender Unlängigkeit verharzt und selbst der Zungenwendigkeit eines überredenden Odysseus hinhilft, tritt sich sein Freund Patroklos an Achills Rüstung den Feinden tapfer entgegen. Sein Glaube freilich an die eigene Kraft erleidet eine bittere Stunde, als man seinen Waffenträger, der schreckenden Rüstung Achills zuschreibt. Immer nur, so empfindet Patroklos, scheint er also im Schatten des Großen zu stehen, der ihm gebietend zuruft: „Erkennst du nicht, daß meine süße Hülle mehr wiegt als deines Leibes lebendige Kraft?“

Dieser Zweifel aber reißt den Freund leidenschaftlich auf. Und nur mit seinem eigenen Waffensystem er oop von neuen den feindlichen Myrmidonen entgegen, zur eigenen glühenden Kraft emporschwebend und mit seinem Beispiel noch selbst im Kampfe fallend, den Sturm der Griechen siegreich hinter sich her entlassend.

Achill aber, der erst so wortkarg Großen, der eben noch großend Selbstbewußte, er beugt sich nun tief getroffen von Heidentum des Freundes, über den Gefallenen und schenkt ihm die Totenfeier des ergreifenden Abschieds und der tiefen Einsicht:

„Sie sagen, daß du in die Tiefe sankst. Ich glaub es nicht. Dein liches Wesen würde die Schattenswelt mit einem Goldgespinnt durchweben, daß nichts lebte, als dein Licht und die Dämonen in das letzte Dunkel sich lösten.“

Ich weiß, du steigst zur Höhe, wo die Götter, dich als Gefährten ihres Glückes-größen, der wiederkehrt zum Glanz, dem er entstammt.“

Sage? Antike? Fernes Heldentum? Nein, die Bühne und ihre Dichter suchen in den ewigen Gestalten Geist und Bekenntnis, Kampf und Bewährung unserer Tage. Denn auch das Theater kämpft auf den Fronten der Entscheidung.

Dr. Oskar Wessel

Seatkartoffeln an Nichtlandwirte

Nun, da die Vorbereitungen für die Frühjahrsbestellung in vollem Gange sind, wo der Stallung ausgefahren und der Kunstdünger gestreut wird, sei für Seckenheim noch einmal darauf hingewiesen, daß Seatkartoffeln in diesem Jahre von Nichtlandwirten nur bezogen werden können, wenn eine Bescheinigung des Ortsbauernführers vorliegt und eine Gegenleistung der entsprechenden Mengen von Speisekartoffeln sicher ist.

Am kommenden Sonntag spricht in Seckenheim Dr. Paul Fickler (München) auf Grund reicher Reiseerlebnisse gelegentlich eines mehrmonatigen Aufenthalts im vorderen Orient über „Die alte und die neue Türkei“.

Als wertvoll haben sich für Seckenheim die Zellenabende der Partei gerade in unserer Zeit erwiesen, wo so manche Fragen zu klären sind und so manchem das Rüstzeug für die Erfüllung verantwortungsschwerer Aufgaben an die Hand gegeben werden muß. So konnte Ortsgruppenleiter K. Volz auch der Führerschaft der Jugend in diesen Tagen in einem Vortrag die Richtlinien für die Arbeit vermitteln.

Aus der Seckenheimer Familienchronik ist zu melden: Katharina Krauter, geborene Ehrhardt, Bühler Straße 8, und Joh. Tüngerlieden, Zähringer Straße 10, feierten den 70. Karoline Flory, geborene Ried, Lorettstraße 35, und Karl Guseisen, Melkircher Straße 28, den 65. Geburtstag.

überhaupt die Anklagebank und mitem den wilden Ankläger. Noch vor der Urteilsverkündung schwor er, nicht zu ruhen und zu rasten, bis sich das Recht und Wahrheit auf seine Seite geschlagen hätten. - Ein moderner Michael Kohlhaas? Der Richter sprach von Psychose. Sorgen haben die Leute, Sorgen ...

Hohes Alter. Den 80. Geburtstag feiert Friedrich Weimert, Keppstraße 28, den 75. Geburtstag Karl Lücke, Alpborsstraße 33.

Heidelberger Notizen

Ehrenvolle Berufung. Der Ordinarius für Staats- und Völkerrecht an der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Carl Billinger, wurde als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Viktor Bruns zum Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht ernannt.

Stänke als Solist. Im 7. städtischen Sinfoniekonzert am Dienstag, 14. März, bringt Bernhard Cohn mit Heinz Stänke als Einzelsolist das Violinkonzert von Jan Sibelius, die Sinfonie, Werk 46, von Hans Pfitzner und die Sinfonie G-dur von Antonin Dvorak zur Aufführung.

SPORT UND SPIEL

Der Sport am Wochenende

Deutsche alpine Ski-Meisterschaften

Mit den deutschen Ski-Meisterschaften im Abfahrts- und Torlauf, die am Wochenende in St. Anton entschieden werden, wird die kurze, aber doch recht erregende Wettkampfwelt der deutschen Schifahrer beschlossen. Größere sportliche Ereignisse am Wochenende sind weiter das Fußballtreffen zwischen Niederrhein und Hamburg in Düsseldorf, die internationale Radrennen in der Dortmunder Westfalenhalle und die große Straßburger Veranstaltung im Hallenradsport.

Im Fußball stehen weiterhin die Meisterschaftskämpfe im Vordergrund. Im einzelnen gibt es im Süden folgende Begegnungen:

Hessen-Nassau: Eintracht Frankfurt - Rotweil Frankfurt; VfL Rodeheim gegen Hanau 93; Kickers Offenbach - SVg. Neu-Isenburg; Opel Rüsselsheim - Union Niederrad.

Westmark: KSG Saarbrücken - TSG Meisenbach.

Baden: VfB Mühlburg - VfR Mannheim.

Elss: FC 91 Mühlhausen - SC Schliethal; SC Schlitzheim - FC Hagenua.

Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen VfB Stuttgart; TSG 48 Urm - SV Göppingen; Union Böckingen - FC Zuffenhausen; SSV Reutlingen - Spfr. Stuttgart.

Im Handball sind Meisterschaften in Hessen-Nassau, Westmark, Baden, Württemberg, Franken und München-Oberbayern vorgesehen. In München-Oberbayern steigt das erste Finalspiel um die Gaumeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger TV Mitterteufen und dem SV Schwanau.

Im Hockey hält die Winterpause noch an, aber in Kürze dürfen auch hier wieder die Punktspiele aufgenommen werden.

Der Schisport weist mit den alpinen deutschen Meisterschaften in St. Anton am Arberg noch einmal eine Veranstaltung von überraschender Bedeutung auf. Alle zur Zeit verfügbaren Spitzenkämpfer des deutschen Schisports werden zur Stelle sein und die Fünfkämpfe um die Meistertitel im Abfahrtslauf, im Torlauf und in der Kombination aufnehmen. Wie die neuen Meisterschaften mehr und auch in den vergangenen Wochen waren alpine Wettbewerbe recht selten. Die diesjährigen Schifahrer führen am Großen Rachen einen Riesentorlauf durch und in Reichenbach ist ein Sprunghaus mit vorzüglicher Besetzung vorgesehen.

Im Eisport interessiert die Wettprobe zwischen der Düsseldorfer SG und dem neuen deutschen Meister Berliner SC in Düsseldorf. Die Rheinländer verloren in der Meisterschaft unglücklich gegen Rotweil Berlin, das unersiegt wieder nur knapp im Endspiel von BSC bezwungen wurde. Die beiden Berliner Eiskunstläufer kommen ebenfalls nach Düsseldorf. Die Kaiser-Vereinsmannschaft wird am Spiel um den dritten Platz in der Eiskunstlaufmeisterschaft findet erst acht Tage später statt.

Der Radsport bringt wieder internationale Bahnrennen in der Dortmunder Westfalenhalle. Neben Steherkämpfen ist wieder ein 100-km-Mehrkampfwettbewerb vorgesehen, an dem auch der deutsche Stehermeister Tschann teilnehmen will. Die Krisenbewegung der Hallenradfahrer trifft sich diesmal in Straßburg. Vor allem im Zweier-Radball dürfte es zwischen Straßburg, Fribourg und dem deutschen Meister Reutlingen wieder spannende Kämpfe geben. Im Kunstschlitten stehen u. a. die Meister Kurt Heinicke (Neu-Libau) und Erna Weber (Darmstadt).



Die

(Von unseren)

Die kurze, nach Winterperiode am mehr endgültig in Schlammperiode grade von über reits ausgeprägt, daß die im Laufe abebbende Kamp zu einem Erlöse deutung geführt Ich nicht aus, da die das strategische, den Durchbr erreichte, auch Punkten sidiere ten wünscht. Die sche Schlachttief zusammenziehung naje-Schepetowka sumpfe und dar stärksten nach W wjetkil mit Bor haben, gibt einen Diesee begienne bereits auch auf und hat auch am Temperaturgrade, bis auf minus 15 sich dem Nullpun Ziel der Sowje

Es ist nicht le die den Nordabsch

Sch

Die h

Noch ist es nicht umi Roosevelt in um über alle polit Probleme zu disk sprechenden Könn daß in allen sch Einigkeit erzielt w dieser Einigkeit n beweisen zahlreich sington, die besa amerikanische Ver bunde außenpolitie erwarten seien. heißt es, werden dem Unterstaatssek Außendepartement britischen Außenar werden; mögliches ere britische R Lepräsentanten an an den Besprechun die fast ausschli rikanische Verhält

Drei Hauptfrage che kommen wer

1. Das polnische das sich in letzter spalt hat.

2. Die Stellung nalkomitees in Alq Brudglo-Regierung.

3. Die amerik im Mittleren Oste

Ziel der Verban Wochen stattfinde mensames ameri gram in allen di und neue sch zu vermeiden.

Was die pol hat Churchill in z rede keinen Zwei Englad gewill von gestern endgü Ihn der Wiktor Churchill konnte auf seine innerp wegen den Polenp seine Handlungw daß er nicht gewil einen Finger zu i Reaktion in die als Bundesgenosse schrieben hat.

In Washington nun, daß Großbrit den zu erwartend genisnime Erklär abgeben werden. d runt in Form ein werden dürfte.

Noch größere S politische Beurteil waren erstatte den rechtmäßigen tent an, während naral Gradü unter waren ernsthafe sachen Nationalkor nicht bereinigt w ist, daß in Norda